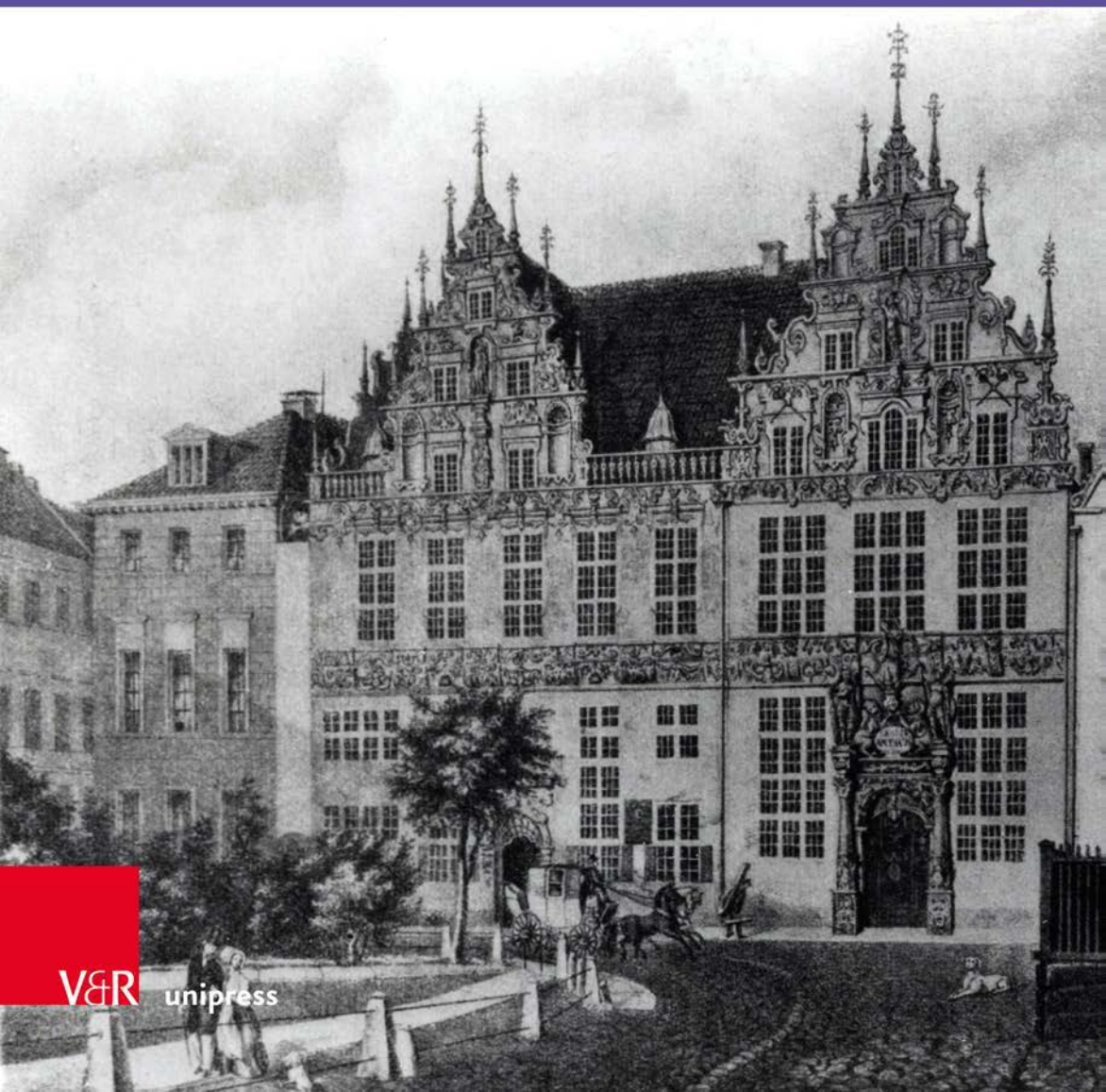
Karl Heinz Voigt

Methodisten: Name – Deutung – Wirkung – Gestaltung

Eine kontinentaleuropäische Perspektive



V&R unipress

unipress

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Kirche – Konfession – Religion

Band 77

Herausgegeben vom
Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes
unter Mitarbeit
der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen
von
Dagmar Heller
in Verbindung mit
Andreas Feldtkeller, Kai Funkschmidt, Miriam Rose und
Gury Schneider-Ludorff

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Karl Heinz Voigt

Methodisten: Name – Deutung – Wirkung – Gestaltung

Eine kontinentaleuropäische Perspektive

V&R unipress

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Das historische Krameramtshaus (Gewerbehaus) in Bremen war Ausgangspunkt der methodistischen Kirche auf dem europäischen Kontinent. [Staatsarchiv Bremen, 10,B-Kartei-00079: Gewerbehaus, Reproduktion einer Lithografie von Friedrich Wilhelm Kohl, um 1861.]
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | **www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com**

ISSN 2198-1507
ISBN 978-3-8470-1182-8

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Walter Klaiber
(17. 04. 1940)
und
Manfred Marquardt
(18. 05. 1940)
zu ihren 80. Geburtstagen
mit Dank und Respekt
für ihre Lebensleistung

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

»Die Nachrichten, welche man in Deutschland von den sogenannten Methodisten hat, sind so mangelhaft, so verschieden, und zum Theil so unbegründet, daß ich es für meine Pflicht halte, die Geschichte derselben aus glaubwürdigen Quellen, nach ihrem ganzen Umfange und in möglichster Vollkommenheit zu beschreiben. Ich habe mich oft über die Kühnheit gewundert, mit welcher man über diese Secte urtheilt, ohne sie genau zu kennen; und die wunderlichen Vorstellungen, die man sich von ihr macht, haben ihren Ursprung in der Unwißenheit derer, welche davon schrieben und sprachen, und in der Täuschung derer, welche ohne weitere Untersuchung solchen Urtheilen oder Gerüchten glaubten. Gleichwol betrift die Sache nichts geringeres, als die Geschichte des Christenthums auf einem sehr beträchtlichen Theile des Erdbodens beinahe durch ein halbes Jahrhundert, und man würde in der Kirchengeschichte unserer Zeiten künftig einen sehr wesentlichen Punkt vermißen, wenn man nicht hinlänglich mit den Schicksalen und Begebenheiten der Methodisten in England bekannt gemacht würde.«

Johann Gottlieb Burckhardt,
Pfarrer der deutsch-lutherischen
Savoy-Kirche in London von 1781–1800.

»Man leitet ihren Namen von der Methode zur Seligkeit zu gelangen her, welche die Stifter gefunden zu haben glauben.«

Allgemeines Kirchen-Lexikon,
herausgegeben von Joseph Aschbach,
Mainz 1850, 4. Band, S. 231.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Inhalt

Geleitwort 13

Einführung 17

Teil 1: Der Name Methodisten. Einführung in den vierfachen kirchlichen Gebrauch von »Methodisten«, »Methodismus« und »methodistisch« 21
1.1 »Katholische Methodisten« in der Gegenreformation (16. und 17. Jahrhundert) 21
1.2 »Pietistische Methodisten« im kontinentalen Europa (17. und 18. Jahrhundert) 27
1.3 Aus »Methodists« wurde »People called Methodists« (18. und 19. Jahrhundert) 45
1.4 »Methodismus« – ein Frömmigkeitstyp außerhalb der methodistischen Kirchen (19. und 20. Jahrhundert) 57

Teil 2: Deutungen des Namens Methodisten 67
2.1 Evangelisch-landeskirchliche Theologen 69
2.1.1 Das in Deutschland vermittelte Methodismusbild 69
2.1.2 1840: Friedrich Wyneken (1810–1876) – ein ausgewanderter Konfessionalist 70
2.1.3 1845: Karl Graul (1814–1864) Leipzig – Erlangen 83
2.1.4 1863: Matthias Schneckenburger (1804–1848) – Bern . . . 84
2.1.5 1877: Christian Palmer (1811–1875) – Tübingen 86
2.1.6 1877: Gustav Leopold Plitt (1836–1880) – Erlangen 88
2.1.7 1879: Johann Peter Lange (1802–1884) – Bonn 90
2.1.8 1882: Theodor Christlieb (1833–1889) – Bonn 93
2.1.9 1886: Theodor Kolde (1850–1913) – Erlangen 96
2.1.10 1892: Johann Jakob Herzog (1805–1882) – Erlangen 97
2.1.11 1902: Friedrich Loofs (1858–1928) – Halle 99

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

2.1.12 1909: Ferdinand Kattenbusch (1851–1935) – Halle 101
2.1.13 Eine offene Frage zur Auswahl der Literatur 102
2.2 Kleinschriften zur methodistischen Frage 104
2.2.1 1854: F. Karl Matthes (1811–1865) – Bornsheim bei Gößnitz, Sachsen-Altenburg 105
2.2.2 1867: Gottlob Friedrich Nast (1802–1878) – Neuhausen/Württb. 109
2.2.3 1868: Valentin Strebel (1801–1883) – Roßwag/Vaihingen Enz, Württb. 110
2.2.4 1876: Theodor Geß (1829–1905) – Ludwigsburg, Württb. . 112
2.2.5 1888: Johann Wilhelm Siegmund Rohnert (1837–1908) – Waldenburg/Schlesien 115
2.2.6 1894: Arthur von Broecker (1846–1915) – Hamburg 117
2.2.7 1907: Ernst Kalb (1873–1908)/Friedrich von Braun (1850–1904)/Otto Meyer (1870–1917) – Stuttgart 119
2.3 Stellungnahmen von Konsistorien 123
2.3.1 1860: Ausschreiben des württembergischen Konsistoriums und der Synode 124
2.3.2 1867: Eine andere Sicht in Brandenburg 128
2.4 Blicke in die Lehrbücher von Johann Wilhelm Kurtz (1809–1890) – Dorpat, Marburg 133
2.5 Stimmen aus der römisch-katholischen Kirche 141
2.5.1 1834: Johann Adam Möhler (1796–1838) – Tübingen 141
2.5.2 1858: Joseph Edmund Jörg (1819–1901) – Trausnitz bei Landshut 142
2.5.3 1923: Konrad Algermissen (1889–1964) – Hildesheim . . . 146
2.6 Zwischenergebnis 148
2.7 Verwirrung durch den Kirchennamen und die Frömmigkeitspraxis 149

Teil 3: Wirkungen – Gestaltungen – Erfahrungen 155
Einführung: Das Aufeinandertreffen von zwei Kirchenkulturen 155
3.1 Probleme unterschiedlicher kirchenkultureller Kontexte 166
3.2 Zur Vorgeschichte in Amerika 167
3.2.1 Die Evangelische Gemeinschaft 167
3.2.2 Die Bischöfliche Methodistenkirche – deutscher Zweig . . . 173
3.2.3 Die Kirche der Vereinigten Brüder in Christo 175
3.3 Das Kommen der methodistischen Kirchen aufs europäische Festland 177
3.3.1 Von New York nach Bremen – der Anfang der bischöflichen Methodisten in der Hansestadt 192

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

3.4 Württemberg wird Schwerpunkt von drei methodistischen Kirchen 206
3.4.1 Die Wesleyanische Methodistengemeinschaft (1831) 206
3.4.2 Die Evangelische Gemeinschaft (1850) 215
3.4.3 Die Bischöfliche Methodistenkirche (1850) 229
3.5 Das Pietisten-Reskript von 1743 und die Methodisten 242
3.6 Württembergische Kirchenkultur und internationale Blicke auf die Methodisten 247
3.7 Die Wende – unterschiedliche Wege von der Gemeinschaft zu verfassten Kirchen 249
3.7.1 Die ›Evangelische Gemeinschaft‹: Von der Missionsgemeinschaft zur autonomen Kirche (1863/1865) . 249
3.7.2 Die ›Bischöfliche Methodistenkirche‹ – Ein Eklat in Heilbronn? (1864) 256
3.7.3 Die ›Wesleyanische Methodistengemeinschaft‹ (1872) . . . 271
3.8 Eingeschränkte bürgerliche Rechte 277
3.9 Erlasse zum Auftreten methodistischer Sendboten 281
3.10 Die Abendmahlsfrage auf den ›Eisenacher Konferenzen‹ 1855 und 1884 299
3.11 Die Methodisten in Sachsen 307
3.12 Die Methodisten im Fürstentum Reuß ältere Linie 323
3.13 Ein kurzer Blick ins Großherzogtum Sachsen-Weimar 328
3.14 Die sächsisch-thüringischen Staaten und Württemberg im Vergleich 331
3.15 Zwischenbilanz: Methodisten – Wirkungen von Namen und Frömmigkeit 333

Teil 4: Die Kirche – Aspekte ihrer organisatorischen Gestalt 339
4.1 Lutheraner – Calvinisten – Kongregationalisten – Methodisten . . 339
4.2 Anfänge methodistischer Organisation und methodistischen Kirchenrechts 344
4.3 Der plurale Kontext des kirchlichen Lebens in Deutschland 351
4.4 Gestalt, Rolle und Bedeutung der »Jährlichen Konferenz« 358
4.5 Die »Jährliche Konferenz« – zentraler ekklesiologischer Baustein . 363
4.5.1 Die verfassungsrechtlichen Grundlagen und der europäische Kontext 363
4.5.2 Anpassungen an die europäische, staatskirchlich geprägte Kirchenkultur 365
4.5.3 Die Organisation des innerkirchlichen Lebens durch die Jährliche Konferenz 367

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

4.5.4 Der Kampf um eine staatliche Anerkennung in der Vielfalt deutscher Länder 370
4.6 Das Ringen um einen öffentlich-rechtlichen Status 373
4.7 Mit Charisma ausgestattet – zum missionarischen Prediger ausgebildet 386
4.8 Reichtum und Grenzen des Laiendienstes in der Geschichte 390
4.9 Diakonisches Wirken als Teil der Mission 395
4.10 Methodisten waren von Anfang an ökumenisch 401

Teil 5: Ausblick und Ergebnis 411
5.1 Ein Blick in die Gegenwart und die Zukunft 412
5.2 Ergebnisse 414
5.2.1 Viele neue Einsichten 414
5.2.2 Kirche als Gemeinschaft von Glaubenden und Suchenden . 415
5.2.3 Die Hauptsache: Ein ekklesiologischer Paradigmenwechsel 416
5.2.4 Paradigmenwechsel – Der Berufung treu bleiben 427

Literaturverzeichnis 435

Anhang 453

Personenregister 455

Ortsregister 461

Sachregister 465

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Geleitwort

Die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland (EmK) gehört zu den größeren der rund 20 »Freikirchen«, die jedoch insgesamt im Vergleich zu den 20 evangelischen Landeskirchen bis heute zahlenmäßig insgesamt eine Minderheit darstellen. Weltweit zeigt die Statistik ein anderes Bild: Wie zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehören auch etwa 75 Millionen Christen zu den 80 Kirchen, die im Weltrat Methodistischer Kirchen/World Methodist Council (WMC) zusammenarbeiten. Es war ein langer und steiniger Weg, den auch die Methodisten hierzulande im langen 19. Jahrhundert bewältigen mussten, um nicht mehr als »Sekte« gesellschaftlich an den Rand gedrängt und kirchlich diskriminiert zu werden. Und das passierte unter rechtlich unterschiedlichen Rahmenbedingungen einhundert Jahre lang.

Der Beginn der ökumenischen Bewegung, deren verschiedene Zweige kurz vor und nach dem Ersten Weltkrieg entstanden, machte zwar durch persönliche Kontakte das ökumenische Engagement der Methodisten und deren Wurzeln in der Reformation des 16. Jahrhunderts bekannt. Aber für den überwiegend deutsch-national ausgerichteten landeskirchlichen Protestantismus blieben ökumenische Themen und Forderungen letztlich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs fremd. Selbst die Umsetzung der 1919 mit der Weimarer Verfassung endlich errungenen Religionsfreiheit, die für alle Religionsgesellschaften galt, konnte weitere Benachteiligungen der Freikirchen nicht verhindern: So wurde in mehreren deutschen Ländern die Zuerkennung der Körperschaftsrechte sehr erschwert.

Ein ökumenischer Durchbruch wurde erst 1948 mit der Gründung der »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland« (ACK) erreicht. Denn daran waren – wie auch bei der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im gleichen Jahr – mehrere Freikirchen als Gründungsmitglieder beteiligt. So wuchs ein theologisches Interesse am Methodismus seitens der EKD und ihrer Landeskirchen wie später auch seitens der römisch-katholischen Kirche. Zwei Meilensteine für die innerevangelische Ökumene in Deutschland und schließlich für das Zusammenwachsen des Protestantismus in Europa dürfen

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

nicht in Vergessenheit geraten: Die Erklärung der vollen Kirchengemeinschaft (Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft) zwischen der EmK und der EKD 1987 und schließlich der Beitritt der methodistischen Kirchen in Europa zur Leuenberger Kirchengemeinschaft (heute GEKE) im Jahr 1997.

Neben vielen neuen mir unbekannten Personen und theologischen Zusammenhängen in der Frühgeschichte des Methodismus fasziniert mich der von Karl Heinz Voigt in den Abschnitten 3 und 4 verwendete (oder sogar von ihm geprägte) Terminus unterschiedlicher »Kirchenkulturen«. Damit erklärt er anhand der Vorgeschichte dreier methodistischer Kirchen in Nordamerika (der »Evangelischen Gemeinschaft«, der »Bischöflichen Methodistenkirche« und der »Kirche der vereinigten Brüder in Christo«) und deren Start ihrer für den Methodismus zentralen Missionsarbeit in verschiedenen deutschen Ländern und Städten, warum diese hierzulande auf so starken Widerstand stießen. Die methodistischen Missionare aus der Neuen Welt kamen aus einer ganz anders kirchenkulturell geprägten Gesellschaft als sie in Deutschland sich seit der Reformation entwickelt hatte. Die mühsam erkämpfte volle Religionsfreiheit war verbunden mit individueller Glaubensfreiheit. Deren Konsequenz war sich in Glaubens- und Kirchenfragen entscheiden zu dürfen und oft auch zu müssen, was Auswirkungen für alle Lebensbereiche hatte. Dieses Gemeinde- und Kirchenverständnis ging von der gleichberechtigten Existenz verschiedener »Denominationen« aus. Diese Kirchenkultur wurde nun konfrontiert mit einem staatskirchlichen Selbstverständnis, das umfassende Abwehrmaßnahmen zur Abgrenzung ergriff, um das eigene »Hausrecht« und die kirchliche Ordnung konfessionsgebundener Kirchen zu erhalten.

Spannend schildert der Verfasser, wie unterschiedlich darauf die lutherischen Landeskirchen in Württemberg und Sachsen reagierten. Wurden im Schwäbischen bei Interesse an methodistischen Versammlungen die Landeskirchlicher als aus ihrer Kirche ausgeschieden behandelt, lud die sächsische Landeskirche – wie sie meinte zu ihrem Schutz – den methodistischen Predigern die Verantwortung zu, die nur ausgetretene Lutheraner (zu ihren Versammlungen) zulassen durften. Es gab hier wie dort aber ein rasches und starkes Wachstum der methodistischen Bewegung. Wir stehen heute ratlos vor einer solch antiökumenischen Gemengelage und sind dankbar zu sehen, wie sich mit Hilfe der Ökumene seit 70 Jahren und dem Wirken des Heiligen Geistes hier neue Wege geebnet haben.

Karl Heinz Voigt hat zu vielen damit verbundenen und bis heute aktuellen ökumenischen Herausforderungen seit Jahrzehnten einen unverkennbaren und beachtlichen Beitrag als methodistischer Theologe geleistet. Wir kennen uns seit nunmehr 35 Jahren und ich habe immer bewundert, welche Forschungen er zur Geschichte der Freikirchen und der Ökumene in Deutschland und weltweit vorgelegt hat. Dass er selbst in dieser renommierten Buchreihe nach vier wichtigen

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Bänden nun noch diese Schneise in das missionarische und ökumenische Selbstverständnis seiner evangelisch-methodistischen Kirche schlagen konnte, verdient aus konfessionskundlicher Sicht höchste Anerkennung.

Dr. theol. Walter Fleischmann-Bisten M.A.
Ehem. Direktor des Konfessionskundlichen Instituts
des Evangelischen Bundes in Bensheim
Bensheim, Ostern 2020

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Einführung

Dieses ist keine Geschichte der Methodisten, wie man sie sich in Kapiteln über die verschiedenen Perioden in einem organischen Aufbau vorstellt. Dafür gibt es noch nicht genügend Vorarbeiten. Es ist auch kein Übersichtswerk über die methodistischen Kirchen. Das gibt es bereits. Walter Klaiber hat es im Jahr 2011 in der Reihe der Bensheimer Hefte herausgegeben. Als Bischof der methodistischen Kirche hatte er genügend Kontakte, um qualifizierte Theologen und Historiker in der ganzen Welt als Autoren zu gewinnen, deren Beiträge er eingefordert, zusammengefügt und herausgegeben hat.

Teil 1 dieser Studie stellt erstmals die im kirchlichen Leben des deutschsprachigen Europa zu verschiedenen Zeiten vierfach unterschiedliche Bedeutung der Wortfamilie ›Methodisten‹ vor. Deren Kenntnis ist für Leser historischer Texte wichtig, weil sie hilft, Fehlinterpretationen zu vermeiden. Außerdem eröffnet sie den nicht-europäischen Teilen methodistischer Kirchen einen Zugang zu einigen im Weltmethodismus einmaligen Phänomen. In Teil 2 wird der Fokus auf die fast durchgehende Fehlinterpretation des Begriffs ›Methodismus‹ gelenkt. Dazu werden Schriften von Hochschullehrern konfessionell und theologisch unterschiedlich ausgerichteter Universitäten, im Gemeindealltag entstandene, informierende und in der Regel polemisch ausgerichtete Veröffentlichungen erfasst. Dazu kommen vereinzelte kirchenamtliche Stellungnahmen und ein besonders weit verbreitetes Lehrbuch für höhere Schulen. Der manchem Leser zu breit angelegt erscheinende Teil soll deutlich machen, dass die verzerrende Deutung, der Kirchenname erkläre sich von einer besonderen ›Methode der Bekehrung‹ her, kein einzelnes Missverständnis war, sondern wie eine gemeinsame Front gegen ungeliebte »Eindringlinge« erschien. Auch dieses ist für die methodistische Weltkirche eine ungewöhnliche historische Erfahrung, die sich für sie aus der einmaligen Situation ergab, in kirchlich gesamtflächig ›besetzten‹ protestantischen Gebieten zu missionieren.

Manche Leser und Leserinnen in Deutschland und der Schweiz, die neue Einsichten über die Geschichte ihrer Kirchen und Gemeinden gewinnen möchten, sollten getrost ihre Lektüre mit Teil 3 beginnen. Darin wird an gezielt

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

ausgewählten regionalen Beispielen gezeigt, wie extrem unterschiedlich in den verschiedenen Regionen das Verhältnis der Staaten und ihrer jeweiligen Landeskirchen zur methodistischen Mission war. Die Leser werden im Nachhinein verstehen, wieso bis heute die Dichte der methodistischen Gemeinden so unterschiedlich ist und dass die Schwerpunkte in Württemberg und in sächsischen Gebieten auch durch die ungewöhnliche Praxis von landeskirchlicher Kirchenzucht in Württemberg und Staatsschutz im sächsischen Raum veranlasst ist. Teil 4 hat im Hintergrund eine ökumenische Vorstellung. Sowohl methodistischen Christen wie landeskirchlichen Partnern soll zu einigen sich meistens aus dem theologischen Selbstverständnis in der Geschichte organisch entwickelten Praktiken ein Zugang eröffnet werden. Die Erfahrung zeigt, dass methodistisches Handeln und die methodistische Kirche wie selbstverständlich an den seit der Reformation entwickelten Parametern kirchlichen Selbstverständnisses gemessen werden. Das ist bei den Größenverhältnissen und der in Jahrhunderten entwickelten und tief ins Wissen eingewurzelten Kirchenkultur durchaus verständlich. Aber es wird der Wirklichkeit nicht gerecht. Eine Kirche, die in der Absicht einer Re-Formation wegen notwendiger theologischer Korrekturen im 16. Jahrhundert im Ansatz regional die traditionelle Kirchengestalt korporativ weitergeführt hat, muss sich natürlicherweise von einer Kirche unterscheiden, die nicht theologisch reformieren, sondern missionarisch aktivieren wollte und organisch von unten gewachsen ist. Es war nicht ihr Ziel, eine Kirche zu bilden, aber es erwies sich als notwendig. So ist im Laufe der Zeit eine weltweite kirchliche Körperschaft entstanden, die unter anderen gesellschaftspolitischen Umständen gewachsen ist und innerhalb dieses Prozesses auf der Grundlage ihres theologischen Ansatzes Schritt für Schritt angemessene Formate für die Mission entwickelt hat. Einige dieser Grundformate sollen in Teil 4 in aller Kürze vorgestellt werden, um denen, die ökumenisch lernen, leben, denken und handeln wollen, einen Anreiz zu geben, sich diesem oder jenem Themenbereich selbst intensiver zuzuwenden. Ebenso soll methodistischen Historikern außerhalb des deutschsprachigen Raumes in gleicher Weise bewusst gemacht werden, dass die Bedingungen der Mission in Kontinentaleuropa weder mit dem für Religionsfreiheit geschützten Raum in Nordamerika noch mit der Mission unter völlig anderen kulturellen Bedingungen etwa in Afrika und Asien vergleichbar sind. Neben dem missions-theologischen Ansatz hat der Unterschied zwischen der in Deutschland gewachsenen und in Amerika politisch eingeführten radikal unterschiedlichen »Kirchenkultur« den Weg der methodistischen Kirchen in Europa unübersehbar und dauerhaft beeinflusst. Dieses Phänomen zeigt, dass es keinesfalls genügt, die gemeinsamen Grundlagen reformatorischer Theologie des hiesigen landeskirchlichen Protestantismus mit methodistischer Theologie zu vergleichen. Es ist lohnend – ganz im Sinne des

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

methodistischen Quadrilaterals – auch die Tradition und die Erfahrung einzubeziehen.

Ein überraschendes und fraglos Diskussionen auslösendes Ergebnis bietet Teil 5. Es geht aus vom theologischen Selbstverständnis methodistischer Kirchen mit dem Zentrum der Mission an allen mit allen, die sich berufen lassen und zur Teilnahme bereit sind. Die organische Ausgestaltung der aus diesem *theologischen Ansatz* gewachsenen *Praxis* bestimmt die *Gestalt* und *Ordnung* der methodistischen Denomination. Genau diese in sich ständig korrespondierende Einheit von missionarischer Praxis auf der Grundlage des theologischen missionarischen Selbstverständnisses und die daraus erwachsene Kirchenordnung (Discipline) führten wie selbstverständlich zu einem Paradigmenwechsel. Es war, kurz gesagt, ein langer organischer Prozess von der Gestalt einer nach innen gerichteten, alle Bürger einer politischen Einheit bewahrend umfassenden Kirche innerhalb bestimmter politischer Territorien zu einer von der Mission nach außen hin orientierten Kirchengemeinschaft auf freiwilliger Grundlage. Kurz gesagt war es ein Weg von der Betreuungskirche zur Missionskirche. Diese geschichtliche Erfahrung wirkt sich bis heute auch auf Gestaltungen aller pastoralen Dienste von der Gemeindeebene bis zur bischöflichen Aufsicht aus. Abgesehen davon, dass die einzelnen Gemeinden aus Glaubenden und Suchenden gebildet werden, ist kirchliche Arbeit als missionarisches Wirken grenzüberschreitend global verfasst.

Das Buch wendet sich an Experten innerhalb und außerhalb der methodistischen Kirche, welche sich mit Grundlagen des Selbstverständnisses dieser Denomination und insbesondere der schwierigen Mission in ihren deutschsprachigen Zweigen auseinanderzusetzen bereit sind. Wenn sie der in der Gegenwart für alle Kirchen aktuell gewordenen Frage nach der Mission nachgehen wollen, werden sie insbesondere darauf stoßen, welche Probleme damals durch kirchenkulturelle Unterschiede, die in verschiedenen gesellschaftspolitischen Umfeldern entstanden waren, gelöst werden mussten. Dieses Phänomen hat sich heute auf dem europäischen Kontinent von kirchenkulturellen auf religionskulturelle Unterschiede verschoben. Im Hintergrund stehen wie damals auch heute ähnliche Probleme: korporative Religionsfreiheit, individuelle Glaubensfreiheit und andere in den demokratischen Ländern garantierte Grundrechte und deren Ablehnung.

Ebenso wendet sich die Studie an methodistische Pastorinnen, Pastoren, Historiker und Journalisten zur Klärung der persönlichen Verantwortung innerhalb des weltweiten Netzes der eigenen Kirche. Sie soll auch helfen, Vertretungen in bewusster ökumenischer Partnerschaft profiliert und darum für alle Seiten gewinnbringend wahrzunehmen. Ökumenische Freunde und Pfarrer in Nachbargemeinden methodistischer Kirchen, die das Buch lesen, werden ihr Bild und ihre Vorstellungen ändern. Schließlich bin ich überzeugt, dass historisch interessierte Gemeindeglieder auf manchen neuen Akzent des kirchlichen

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Selbstverständnisses sowie diesen oder jenen Zugewinn für das Verständnis der eigenen Gemeinde und beispielsweise der Rolle einer Konferenz, die eben nicht mit einer Synode zu vergleichen ist, stoßen werden.

Mein Dank ist nach reichlicher Unterstützung keine Pflichterfüllung, sondern ein wirkliches Anliegen. Es ist für mich eine Ehre und Freude, dass Pfarrer Dr. Walter Fleischmann-Bisten, der langjährige Direktor des Bensheimer ›Konfessionskundlichen Instituts‹ im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) als einer der besten Kenner der Minderheitskirchen unseres Landes, ein Geleitwort geschrieben hat. Ich hätte mir kaum einen anderen ökumenischen Experten vorstellen können. Viel Unterstützung habe ich jetzt und früher schon insbesondere in drei Archiven empfangen: Vom Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart danke ich Herrn Michael Bing, vom Evangelischen Zentralarchiv in Berlin Frau Christiane Mokross und vom Zentralarchiv der Evangelisch-methodistischen Kirche in Reutlingen Frau Ulrike Knöller, die immer wieder neue Anfragen und Bitten unverdrossen beantwortet hat. Vielfache hilfreiche Zuarbeit habe ich vom Familienforscher Johann Lüschen erfahren. Paul Gräsle aus Heilbronn-Leingarten hat mir wichtige Quellen insbesondere zur umstrittenen Kirchwerdung in Württemberg aus dem Heilbronner Gemeindearchiv zugänglich gemacht. Den Teilnehmern der Tagungen des Vereins für Freikirchenforschung, insbesondere Professor Dr. Erich Geldbach, danke ich für Denkanstöße und Herausforderungen, die in die Studie stillschweigend eingeflossen sind. Einige Kollegen haben den Text gelesen, Anregungen gegeben und Register erstellt: ich danke dem nimmermüden Pastor Hans Jakob Reimers, der auch eine Übersicht methodistischer Schriften in den früheren zwischenkirchlichen Konflikten beigesteuert hat, und Pastor Thomas Lessmann, der selber von Zeit zu Zeit historische Beiträge zur Geschichte und Theologie der EmK publiziert, für Korrekturvorschläge.

Nun wünsche ich mir, dass diese Studie, die viele Fragen aufwirft und danach offen lässt, Studierende, Forscher und auch interessierte Laien-Historiker motiviert, einzelne Fragen forschend weiter zu verfolgen, um Bausteine zum Gesamtbild der Kirche und zu ihrem Selbstverständnis beizutragen und neue Fenster für ihre Zukunft zu öffnen.

Karl Heinz Voigt
Bremen, im Januar 2020,
während der Gebetswoche für die Einheit der Christen

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Teil 1: Der Name Methodisten. Einführung in den vierfachen kirchlichen Gebrauch von »Methodisten«, »Methodismus« und »methodistisch«

1.1 »Katholische Methodisten« in der Gegenreformation (16. und 17. Jahrhundert)

Die Reformatoren hatten durch die erklärte Absicht, sich »allein auf die Schrift« zu berufen und sie zum Fundament ihres theologischen Denkens und Handelns zu machen, an diesem zentralen Punkt den radikalen Bruch zur römisch-katholischen Kirche vollzogen. Päpste, Kirchenväter und Konzile wurden schon vorher von einer Anzahl jener der Reformation vorauslaufenden Minderheiten nicht mehr als maßgebende Autoritäten anerkannt. Mit Martin Luther und seiner Distanz zu Rom erreichte dieser Bruch die Öffentlichkeit in einem vorher nie dagewesenen Maße.

In der ersten Phase der Reaktion waren katholische Autoren in ihren Kontroversen bemüht, die in ihrer Kirche über Jahrhunderte bewährten Fundamente auf unterschiedlichen Argumentationswegen zu verteidigen und im Gegenzug protestantische Positionen in Frage zu stellen. Themen wie die Autorität der Kirchenväter, die Unfehlbarkeit von Konzilen, die Rolle der gewachsenen Tradition und die Bedeutung des Papstes wurden verteidigt. Man war bemüht, die Notwendigkeit der Überlieferung und die Bedeutung der Tradition zu begründen. Andere Autoren fragten kritisch, ob die göttliche Offenbarung mit dem geschriebenen Wort zusammenfalle und ob darin alle heilsnotwendigen Wahrheiten ausdrücklich erwähnt seien. Wieder andere argumentierten: wer der Kirche widerspricht und sie nicht achtet, der verachtet den Heiligen Geist, der sie doch in alle Wahrheit geleitet hat. Schließlich gab es theologische Denker und Autoren, welche auf die Uneinigkeit unter den protestantischen Richtungen hinwiesen, die sich selbst in der Zahl der anerkannten biblischen Bücher nicht einig seien. Unter dieser Voraussetzung könne die Schrift nicht die einzige Quelle für das Fundament des Glaubens und der Kirche sein. Die katholischen Verteidiger hatten mit ihren Bemühungen unter den protestantisch gewordenen Gläubigen nicht überall den gewünschten Erfolg.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Um die Protestanten für ihre Position zu gewinnen, ließen sich in einer späteren Phase der Auseinandersetzung katholische Kritiker zunehmend auf die Basis der Bibel als Grunddokument von Kirche und Glauben, also das von Martin Luther betonte Schriftprinzip, ein. Sie hofften, auf diese Weise den Protestanten auf ihrer Denk- und Glaubensebene deren eigene Irrtümer besser zeigen und sie für eine breitere Basis gewinnen zu können. Einige von ihnen problematisierten einzelne Bibelstellen, oder sie zeigten, wie gewisse Bibelworte zu anderen im Widerspruch standen. Andere Autoren suchten allein aufgrund der Schrift die Wahrheit und Rechtmäßigkeit der katholischen Kirchenpraxis zu belegen.

In einem von Johann Georg Walch (1693–1775) zuerst 1724 in Jena herausgegebenen umfangreichen Werk »Historische und Theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten, welche sonderlich ausser der Evangelisch-Lutherischen Kirche entstanden«[1], wies Walch u. a. auf den Pariser Jesuiten Renatus Benedictus (René Benoist, 1521–1608) hin. Dieser scheint es gewesen zu sein, der zuerst eine neue Phase mit einer anderen Methode in der Auseinandersetzung mit den Schriftprotestanten beschritten hat.[2] Der französische Jesuit führte, um die »Ketzer zu überwinden«, in den gegenreformatorischen Auseinandersetzungen mit den Protestanten eine *generalisierende Methode* ein. Damit versuchten er und seine Mitstreiter, die »Irrlehrer« im Zentrum ihres vermeintlichen Irrtums zu fassen. Sie wollten von ihnen den Beweis für die Richtigkeit ihres *sola scriptura*-Prinzips mit Berufung auf die Schrift erbracht haben. Von Frankreich aus entstand eine ganze Schule solcher, die im Laufe einer längeren Zeit in ungezählten Schriften diese Methode der Auseinandersetzung angewendet haben.[3] Walch schrieb in seinem Werk: »Man pflegt solche Personen, die sich dieser Methode, auf eine compendiense Art die vermeintlichen Ketzer zu bekehren, bedienen, *Methodisten* zu nennen.«[4]

Diese Bezeichnung war keine Erfindung von Walch, sondern er übernahm sie aus den Debatten jener Zeit. Der Jenaer Gelehrte sah diese Form der Auseinandersetzung als so bedeutungsvoll an, dass er sie in seinem grundlegenden Werk in einem ganzen Kapitel »Von den Methodisten und deren Schriften« behandelte. Darin wies er auch auf eine Anzahl Autoren mit teilweise modifi-

1 Johann Georg Walch, Historische und Theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten, welche sonderlich außer der Evangelisch-Lutherischen Kirche entstanden, Bd. 2, Jena 1724, hier verwendet: 1733[3], 192–233.

2 Renatus Benedictus (René Benoist, teilweise auch Benoît), der auch Beichtvater von Maria Stuart war, veröffentliche 134 Flugschriften – überwiegend gegen die Calvinisten – 80 davon wurden in andere Sprachen übersetzt. Ein von ihm publizierter Katechismus trug den Titel: Catecheses, ou instructions touchant les points á present controverses en la religion, accommodées aux Evangiles d'un chacun jour du Carême, Paris 1574, 1585.

3 Walch, Religionsstreitigkeiten (wie Anm. 1), Bd. 2, Jena 1733[3].

4 Ebd., 56. Hervorhebung hier vorgenommen.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

zierenden Veröffentlichungen hin.[5] Schriften dieser Autoren erschienen nicht nur in Paris, sondern auch in anderen europäischen Städten, einige auch in London. Das Neue an der »Methode, die Ketzer zu bekehren« sah Walch darin, dass »sie nehmlich general-Argumente wieder ihre vermeinte Ketzer vorbringen, und daher alle Controversien ins besondere mit ihnen durchzugehen, vor unnöthig halten.«[6]

Der Lutheraner Walch, Autor und Herausgeber zahlreicher Schriften, hielt diese »Methode durch general-Argumente zu disputiren, […] an sich nicht verwerfflich, und [sie] kan, wofern man sich derselbigen vernünfftig bedienet, mit gutem Nutzen gebraucht werden, worinnen es aber die Papisten versehen und zur Zeit wenig damit gewonnen. Dahero verschiedene gewesen, die weit glücklicher solche Methode wider das Pabstthum selbst angebracht.«[7] Nach der erfolgten Einführung in die Methode und der Zusammenfassung der Hauptschriften katholischer Methodisten untersuchte Walch ihre Argumente. Dies könne nach seiner Einführung lohnend sein, weil bisher neben Johann Andreas

5 Nach Walch wirkten im deutschen Sprachraum im Sinne von Benedictus, einem »Urheber der Methodisten« – (Walch S. 192), dessen Methode es war, »die Ketzer zu bekehren« (Walch S. 1100) eine Anzahl anderer Theologen. Einige haben die von ihm entwickelte Methode auch weitergeführt, darunter (1) Jacob Davy du Perron (heute: *Jacques-Davy Duperron 1556–1618)* (Walch S. 195); – (2) Henrich Marcellius/Marcelli (heute: *Henricus Marcellius Huechtens* 1593–1664) – (Walch S. 207); – (3) Jodocus Keddin (heute: Jodok Kedd 1597–1657), der 67 kontroverstheologische Schriften verfasste – (Walch S. 209); – (4) Jacobus Masenius (heute: *Jacob Masen* 1606–1682) – (Walch S. 209). Auch Verfasser von ›Wohlbedachte Vereinigung der Protestirenden mit den Catholischen‹, Aschaffenburg, 1682. (5) *Joseph (von) Sonnenberg* (1675–1723), Jesuit aus der Schweiz – (Walch S. 211). Walch bemerkte als Lutheraner: »Auf gleiche Art hat man in Franckreich die vermeynten Ketzer zu bekehren gesucht. Es sind da viele Schrifften der Methodisten herausgekommen, dadurch man sonderlich den Reformirten ein Blendwerck machen und sie in das Netz des Römischen Pabst bringen wollen; noch saumseelig finden lassen und den Päbstischen Methodisten gar wohl begegnen können. Von solchen Frantzösischen Methodisten, welche der Sache einen besseren Schein, als ihre Vorfahren, zu geben gewußt,« gehören hierher: (6) Peter Nicole (heute: *Pierre Nicole* 1625–1695) sein Werk umfasst 25 Bände, die auch in deutscher Sprache in Würzburg und Frankfurt herausgegeben wurden – (Walch S. 212). (7) Ludovicus Maimburgins, (heute: *Louis Maimbourg* 1610–1686), der Jesuit schrieb; Das wahre, reine Luthertum, Paris 1680 – (Walch S. 214). (8) Jacobus Beningnus Boßuet (heute: *Jacques Bénigne Bossuet* 1627–1704), korrespondierte mit dem Abt von Loccum Gerhard Walter Molanus und Gottfried Wilhelm Leibnitz; zwei Schriften brachten ihm den Ruf ein, ein Methodist zu sein (1670); – Bossuet wirkte auch nach England hinüber – (Walch S. 216). »Außer diesen Methodisten, die sich in Teutschland und Franckreich gefunden und bishero von uns angeführt worden, können noch verschiedene andere mit dazu genommen werden.« – (Walch S. 228). Einer davon ist der dänische Arzt Nicolaus Steno (heute: *Nils Stensen* 1638–1686), der von Hannover aus als »apostolischer Vikar des Nordens« unter dem zum Katholizismus konvertierten Johann Friedrich international wirkte – (Walch S. 229).

6 Walch, Religionsstreitigkeiten (wie Anm. 1), Bd. 2, Jena 1733[3].

7 Ebd., Bd. 1, 73.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Schmidt (1652–1726), ein lutherischer Theologe und Kirchenhistoriker 1718 in Helmstedt, kaum jemand darauf eingegangen sei.[8]

Die Erfassung von Literatur über die »katholischen Methodisten«, welche zunächst in der Reaktion auf die Hugenotten[9] im Umfeld des 30jährigen Krieges veröffentlicht wurde, hatte bei dem Jenaer Professor Walch das Ziel, im deutschsprachigen Raum durch Informationen Voraussetzungen für Klärungen in den ›Religionsstreitigkeiten‹ zu schaffen. Er sah als orthodoxer lutherischer Theologe in den zahlreichen Schriften römisch-katholischer Autoren teilweise deren Interesse an einer Rückgewinnung der kirchlichen Einheit, teilweise aber auch polemische Verwerfungen. Das zeigte sich darin, dass einige »Methodisten« den Protestanten die Hand entgegengestreckt und versucht haben, eine Wiedervereinigung beider Konfessionsströme zu erreichen. Diese Tendenz wird in der neuen historischen Bewertung im Zeitalter ökumenischer Bemühungen stärker in den Vordergrund gestellt.

Die lange Zeit unvergessene Tradition

Die Charakterisierung der römisch-katholischen Richtung zur Widerlegung von protestantischen theologischen Positionen als »Methodisten« war in Deutschland im 19. Jahrhundert im Zusammenhang historischer Ereignisse immer noch tradiert. In seiner Studie ›Dreißig Jahre des Proselytismus in Sachsen und Braunschweig‹[10] schrieb beispielsweise Wilhelm Gottlieb Soldan (1803–1869) ein ganzes Kapitel unter der Überschrift »Die katholischen Methodisten und die Polemiker«. Er begann dieses Kapitel mit dem Hinweis: »Eine lange Reihe von Schriftstellern in der katholischen Kirche führt den Namen der Methodisten, so benannt nach den von ihnen theils neu vorgeschlagenen, theils weiter ausgeführten Methoden, die Protestanten auf eine wirksame Weise durch das Wort zu bekämpfen und zum Rücktritte in die katholische Kirche zu bewegen.«[11]

Außer einer überschaubaren Gruppe von Spezialisten der Kirchengeschichte haben weitverbreitete Lexika Kurz-Informationen über diese »katholischen

8 Johann Andreas Schmidt, breuiario theologiae polemicae exhibente controuersiarium generalium cum pontificiis, Helmstedt 1718 (Walch, S. 315).

9 Darauf deutet auch der Titel dieser umfangreichen Veröffentlichung hin, der ausdrücklich »Religionsstreitigkeiten« erwähnt, »welche sonderlich ausser der Evangelisch-Lutherischen Kirche entstanden« sind.

10 Die Veröffentlichung ist eine apologetische Reaktion auf eine 1843 in Einsiedeln erschienene Schrift des braunschweigisch-lüneburgischen Herzogs Anton Ulrich (1633–1714) mit dem Titel »Fünfzig Beweggründe, warum die katholische Religion allen anderen vorzuziehen sei.« Seine Konversion war 1709 erfolgt und erregte überregional Aufsehen.

11 Wilhelm Gottlieb Soldan, Dreißig Jahre des Proselytismus in Sachsen und Braunschweig, Leipzig 1845, 29–37.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828

Methodisten« aus dem 16. und 17. Jahrhundert lange Zeit wachgehalten. Die Ausgabe eines Kirchen- und Ketzerlexikons aus dem 18. Jahrhundert erfasste nach den wesleyanischen Methodisten in England die hier im Interesse stehenden »katholischen Methodisten« wie folgt:

»*(2) Methodisten in der römisch-katholischen Kirche* nennet man diejenigen, welche neue **Methoden** und Künste erdacht haben, die Protestanten zu widerlegen und zu besiegen. Die vornehmsten derselben sind unter der witzigen Nation der Franzosen aufgetreten, die im XVII. Jahrhund. ein fast beständiger Streit mit der gelehrtesten **Hugenotten,** oder den Reformirten in Frankreich, sehr kriegerisch und verschlagen gemacht hatte. Sie sind füglich in zwo Classen einzutheilen. Zu der ersten gehören diejenigen, welche den Protestanten ungerechte und der Vernunft zuwider laufende Gesetze beym Disputiren vorschrieben. Solche sind **Franz Veron,** ein Jesuit, welcher verlangte, die Protestanten sollten ihre Lehrsätze bloß mit ausdrücklichen Aussprüchen der heil. Schrift, ohne daraus hergeleitete Folgerungen und Schlüsse, beweisen; **Barthold Nihusius,** der von den Protestanten zu den Papisten übergegangen war; die Gebrüder **Walenburg** und **andere**, die, weil sie es für leichter hielten, seine Sache zu vertheidigen, als den rechtmäßigen Besitz zu beweisen, ihren Gegnern die ganze Last des Erweises auferlegten, und sich bloß das Amt, zu antworten, und zu widerlegen, vorbehielten; **Armand von Richelieu,** welcher anrieth, man solle die mancherley Klagen und Beschuldigungen der Gegner bey Seite setzen, und den ganzen Streit auf das eine Hauptstück von der **Kirche** einschränken, und ihre göttliche Hoheit und Ansehen durch offenbare Beweisgründe über alle Spöttereyen hinwegsetzen, und andere mehr. In die zwote Classe sind diejenigen zu setzen, die behaupten, man müsse die Lehre der Protestanten mit allgemeinen Gründen, welche sie Präjudicia nennen, widerlegen, nicht aber Stück vor Stück in Erwägung ziehen. Diese **Methode** erfand, oder vervollkommnete der Jansenist **Pet. Nicole**, und viele nach ihm hielten sie für sehr brauchbar. Sie meinten, man könne die ganze Sache der Protestanten zu Grunde richten, wenn man z. B. nur darthäte, daß die Reformatoren wollüstige und lasterhafte Leute, oder Urheber einer höchst nachtheiligen Spaltung gewesen. **Bossuet** bemühete sich aus der Unbeständigkeit der protestantischen Lehrer und aus den häufigen Veränderungen ihrer Schicksale und Lehrsätze die Falschheit der lutherischen Kirche, hingegen aus der ununterbrochenen Beständigkeit der römischen ihre Wahrheit und göttlichen Ursprung zu beweisen, da ihm doch nicht unbekannt seyn konnte, daß die Päpste in die Leute, Orte und Zeiten sich so oft vortrefflich zu schicken gewußt haben. (S.[iehe]Mosh.[eim] K.[irchen] G.[eschichte] Th.[eil] VI,. S. 276. J. G. Walch, Rel.[igions] Streit.[igkeiten] außer der luth. Kirche. Th.[eil] II. S. 191 f.).«[12]

Kürzer fasste sich ein 1843 zuerst herausgegebenes Universal-Lexikon, in dem man vor dem Absatz über die wesleyanischen Methodisten lesen konnte:

12 Kurzgefaßtes Kirchen- und Ketzer-Lexicon von J. G. H. [Johann Gottfried Hering] größtentheils umgearbeitet, und vermehrt herausgegeben von Johann August Christoph von Einem, Pastor zu Genthin und Roßdorf. Neue, oder fünfte Auflage, Stendal 1789, 96.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847111825 – ISBN E-Book: 9783847011828